

Bericht Wildnispädagogik I

Modul 5/6 vom 06.-09.09.2024 in Fahrenhorst bei Bremen

Bevor ich mit meinem Bericht beginne, möchte ich wieder mit der Danksagung beginnen.

Zuerst möchte ich wieder meiner Familie, also meiner Frau Anneke und meinen Kindern Jelsa und Tido und unseren Hunden Trude und Püppie, dafür danken, dass sie mir weiterhin ermöglichen auf diese Reise zu gehen – innerlich wie äußerlich. Ihr seid weiterhin meine besten Lehrmeister*innen!

Ich danke aus tiefstem Herzen allen Tieren, von denen wir nehmen was ihnen gehört, um uns zu ernähren und zu kleiden. Ebenso danke ich unserer Erde mit all ihren Pflanzen und dem Wasser dafür, dass sie unseren Hunger und Durst stillen und unseren Körpern Heilung zuteilwerden lassen. Der Sonne danke ich für ihre lebensschenkende Kraft und Wärme.

Auch meinen Arbeitgebern Felix, Christoph, Karosch, Jonas und Gerrit sowie meinen Kolleg*innen Christian, Stefani, Lars, Leonie, Nisha, Lennard, Fridi, Malte und Johanna möchte ich danken, dass sie den finanziellen und dienstlichen Rahmen bereiten, um meine Teilnahme an der Jahresausbildung umsetzen zu können. Danke auch für euer Interesse und den Austausch zu den Modulen. Ebenso möchte ich auch allen anderen Pfadis danken, die mich mit Interesse über diese Ausbildung ansprechen.

Meinen Freunden mit ihren Familien und meinen Bands danke ich dafür, dass sie mein Leben bereichern, für mich da sind und Interesse an dem bekunden, was ich hier erfahre und lerne, und mich bei meinem Scheitern sowie bei den Erfolgen mit dem Bow drill begleiten :-)

Und natürlich danke ich Johanna und Björn dafür, dass sie uns an ihrem Wissen und ihren Erfahrungen und Fähigkeiten teilhaben lassen. Genauso danke ich erneut Verena, Andreas, Sarah, Henni, Elisabeth und Nanuq. Ich durfte wieder viel von und mit euch lernen und freue mich, dass unser Clan durch euch bereichert wird.

Donnerstag

Das 5. Modul sollte im Vergleich zu den bisherigen über 4 Tage stattfinden. So machten sich Sarah und ich bereits am Donnerstag auf nach Fahrenhorst. Als wir dort am frühen Abend am Rand des Waldes, der an den Sportplatz grenzt, eintrafen, warteten bereits die anderen auf uns: Verena und Andreas sind ebenfalls gemeinsam angereist und waren die einzigen weiteren Teilnehmer*innen an diesem Wochenende. Natürlich waren auch Johanna und Björn mit Nanuq bereits dort. So machten wir uns zu sechst auf und bekamen nach wenigen Metern die Aufgabe unseren aktuellen Standort auf einer Landkarte zu finden. Wir unterhielten uns über den rudimentären Umgang mit Karte und Kompass (Maßstab, Einnorden...). Anschließend teilte uns Björn den Standort unseres Lagerplatzes mit, welchen wir dann unter Zuhilfenahme der Karte finden sollten.

Nach 15-20 Minuten und kurzer Beratung über unseren Weg erreichten wir unseren Lagerplatz. Dieser liegt eher am Rande des Waldes neben einer kleinen runden Wiese, an welcher sich ein Tipi, ein Teich, ein Holzschuppen, eine Zisterne sowie ein kleines Holzlager befindet. Wir wurden einmal rumgeführt und errichteten dann unsere Unterkünfte sowie unser Lager im Wald. Es gab keinen Strom und kein fließendes Wasser. Trinkwasser hatten Johanna und Björn mitgebracht.

Da wir dieses Mal zu viert waren, haben wir uns einzeln auf die Himmelsrichtungen verteilt. Da Sarah die Aufgaben des Nordens noch nicht kannte übernahm sie diese Aufgabe, während Verena im Osten

und Andreas im Süden verblieb ich im Westen. Da es so lange Tageslicht gab konnten wir das Lager entspannt im Hellen errichten und auch Essen. Es folgte das Ritual des ersten Abends: Räuchern und Redestab. Das Thema dieses Moduls waren die Pflanzen- und Baumleute.

Freitag

Nach dem Frühstück und dem Morgenritual lud uns Johanna auf die Wiese zu einem Talbott's Game ein. Ähnlich wie einem Kim-Spiel sollten wir uns unterschiedliche Blätter/Nadeln von Pflanzen und Bäumen merken. Johanna drapierte die verschiedenen Blätter in Form eines Gesichtes. Nachdem wir uns in zwei Zweiertteams aufgeteilt hatten, bekamen wir zwei Minuten Zeit uns die Blätter und Nadeln einzuprägen. Danach sollten wir das Gesicht möglichst genau nachbauen. Glücklicherweise haben wir nicht alle Blätter richtig getroffen, und konnten so noch mehr Pflanzen kennenlernen. Wieder eine hervorragende Übung für das innere Auge.

Im Anschluss verließen wir den Lagerplatz, um ins im umliegenden Wald- und Wiesengebiet nach den Pflanzenleuten umzuschauen. Wir wollten genügend essbare Pflanzen und Wildkräuter sammeln, um unseren Mittagssalat damit zu verfeinern. Auf diesem Gebiet bin ich kompletter Anfänger und konnte somit viel vom ganzen Clan lernen. Dabei gab es auch einen kleinen Exkurs zum Moos, welcher vielseitig einsetzbar ist: Shelterbau, Abwaschschwamm, Klopapier oder Wasserlieferant. Nachdem wir uns mehrere Stunden mit dem Sammeln und Bestimmen verschiedenster Wildpflanzen und -kräuter beschäftigt hatten, sollten wir noch 5 der bisher kennengelernten Pflanzen unserer Wahl vor unser inneres Auge holen und zeichnen. Anschließend kehrten wir ins Lager zurück und bereiteten das Mittagessen vor.

Danach haben wir unser Clanwissen bemüht und über unsere Hausaufgaben zu den Vogelleuten gesprochen.

Johanna hatte inzwischen Brennnessel gesammelt, so dass wir, nach leichtem Abklopfen mit einem Holzstück, die äußere fasrige Schicht von den Stilen ablösten und sie zum Trocknen aufhängen konnten – diese sollten zu einem späteren Zeitpunkt noch eine Rolle spielen. Nun zeigte uns Björn wie man Schnüre spleißen kann. Mit dieser Technik lassen sich aus geeigneten Naturmaterialien meterlange Schnüre herstellen.

Zum Abendessen gab es die von Johanna geernteten Brennnessel als Spinat zu Stockbrot und über Feuergegrillten Leckereien. Das war ein richtiges Festmahl!

Nach dem Abendessen haben wir noch Ideen zum Umgang mit Dunkelheit ausgetauscht, denn wir sollten ab jetzt keine künstlichen Lichtquellen mehr verwenden. So markierten wir die Wege vom gemeinsamen Lagerplatz zu unseren Tarps mit Birkenstämmen und Führungsschnüren, die wir zwischen Bäumen spannten.

Am Abend gegen 21:30 Uhr machten wir uns nochmal auf den Weg in den Wald. Björn und Johanna führten mit uns einen Drumstalk durch. Dabei läuft man im Dunkeln und mit Augenbinde auf das Geräusch einer Trommel zu – durch den Wald. Um uns darauf einzustimmen legten wir nach wenigen Minuten die Augenbinden an und reihten uns hinter Björn auf. Die Hände wurden auf die Schultern der Vorderperson gelegt, Björn ging (ohne Augenbinde) voran. So liefen wir wie eine blinde Polonaise (nur weniger elegant) einige Zeit durchs Unterholz. Schließlich verteilte uns Björn nach und nach an verschiedenen Bäumen, so dass wir zunächst alleine für uns waren und nichts mehr von den anderen mitbekamen. Wie viel Zeit genau verging kann ich nicht mehr sagen, aber ich würde schätzen nach ca. 15 Minuten ertönte aus der Ferne der erste Trommelschlag. Beim Drumstalk ertönen immer einzelne Trommelschläge in einem größeren Abstand zueinander (ich würde sagen mind. 10 Sekunden

Abstand). Ich brauchte mindestens die ersten drei Trommelschläge, um die Richtung eindeutig einzuschlagen. Blind durch ein unbekanntes Waldgelände auf eine Trommelgeräusch zuzulaufen klingt vielleicht etwas verrückt, ist jedoch eine bemerkenswerte Erfahrung. Niemand von uns ist hingefallen oder hat sich verlaufen. Es gibt auch Berichte von Personen, die auf dem Weg zur Trommel keinen Kontakt mit Bäumen hatten, da sie intuitiv drumherum gelaufen sind. Das war bei mir nicht ganz so, aber ich bin wie die anderen auch heile und begeistert bei Björn und der Trommel angekommen. In Stille gingen wir wieder zurück zum Lager und tauschten uns bei einer Redestab-Runde über unsere Erlebnisse aus. Danach ging es im Dunkeln zu Bett. Den Schlafplatz zu organisieren und Birkenstämme zu verteilen hat in jedem Fall geholfen zurechtzukommen. Leider hat mich das nicht davor bewahrt in eine Nacktschnecke zu packen, die sich auf meine Isomatte verirrt hatte – so läuft's manchmal.

Samstag

Der Samstag sollte ganz im Zeichen der Baumleute stehen. Nach einem sonnigen Frühstück zogen wir mit Johanna und Björn los, um uns den Baumleuten zu nähern. Auf dem Weg dorthin suchten wir zunächst Björns Messer, welches er am Tag zuvor verloren hatt – leider ohne Erfolg. Nachdem sich Björn zum Einkauf verabschiedet hatte widmeten wir uns der ersten Übung. Bei dieser haben wir wieder 2er-Teams gebildet. Wir sollten unsere*n blinde Partner*in zu drei Bäumen führen. Die blinde Person hatte dort ausreichend Zeit sich mit dem Baum und auch mit der näheren Umgebung vertraut zu machen. Denn im Anschluss sollten wir unsere neuen Freunde wiedererkennen und zeigen können. Ich war mit Andreas unterwegs. Wir hatten unterschiedliche Ansätze uns die Bäume einzuprägen und haben beide alle drei wiedererkannt. Dabei wirkte Andreas Vorgehensweise recht analytisch, während ich versucht habe eher intuitiv vorzugehen – am Ende hat beides funktioniert. Im Anschluss verweilten wir noch etwas bei den Baumleuten und unterhielten uns zunächst darüber, was Bäume überhaupt sind, was sie ausmacht, und teilten sie in Koniferen bzw. Nacktsamer und Laubbäume bzw. Bedecktsamer ein. Wir unterhielten uns zudem über ihr Zusammenspiel mit Pilzen, anderen Pflanzen, Säugetieren und im speziellen Vögeln.

Als nächstes sollten wir uns einen Baum in der näheren Umgebung suchen und dort einen Sitzplatz abzuhalten. Dabei sollten wir darauf achten, dass wir uns außerhalb von Sprechweite zueinander aufhielten. Dieser Sitzplatz unterschied sich diese Mal insofern von meinen vorherigen, als dass wir von Björn die Aufgabe bekamen mit dem Baum und dem Platz drumherum erstmal bewusst in Verbindung zu treten. Dies sollten wir tun, in dem wir bei der Baumsuche unserer Intuition folgten und uns dem Baum und seinem Platz vorstellten und um Erlaubnis baten dort zu verweilen. Das konnten wir gedanklich tun oder auch aussprechen. Ich habe das Ganze zunächst gedanklich getan. Wir sollten uns den Standort gut merken, da wir abends nochmal zu dem Baum zurückkehren würden.

Nun gab es erstmal etwas Action. Johanna machte ein Pflanzenquiz mit uns. Wir spielten in den 2er-Teams vom Vormittag gegeneinander. Beide Teams standen sich gegenüber und in der Mitte zwischen den Teams lagen auf einer grünen Unterlage viele verschiedene Blätter. Johanna stellte gab immer einem aus jedem Team eine Aufgabe. Beispielsweise hole ein lanzettliches Blatt oder hole ein 5 fiedriges Blatt oder hole ein unpaarig gefiedertes Blatt mit gesägtem Blattrand...Wer zuerst wieder an seinem Ausgangspunkt ankam und auch noch das richtige Blatt hatte, durfte es behalten. Wer zu spät ankam musste das Blatt zurückbringen. Wer das falsche Blatt hatte musste es zurückgeben und zusätzlich noch ein weiteres aus dem eigenen Vorrat wieder abgeben. Verena und Sarah haben Andreas und mich auf jeden Fall abgezogen 😊 Eine schöne Methode, um das bisherige Wissen zu überprüfen und/oder zu vertiefen.

Im Anschluss ging es wieder mit den Baumleuten weiter. Um genauer zu sein mit dem Stamm einer Fichte. Björn hatte einen ca. beinlangen Abschnitt mitgebracht. Davon sägten wir ca. Unterarmlange Stücke ab, welche wir dann in der Mitte (Querschnitt) spalteten. In dieses Stück brannten wir dann mit Hilfe von Glut nach und nach eine Senke. Dabei musste die Glut vom Rand ausreichend Abstand haben. Die Prozedur nimmt mehrere Stunden in Anspruch, da man immer wieder Glut nachgegeben und den verbrannten Bereich in der Schale auskratzen (am besten mit einem selbstgeschnitzten Holzspatel) muss. Glücklicherweise kümmerten sich Johanna und Björn um das Feuer bzw. die Glut – es war wirklich ein sehr heißes Feuer! Mit der Zeit entstand so eine Schale. Sobald die Senke tief genug ist, kann man sich an die genaue Form machen. Wir haben es zumindest alle geschafft eine Senke zu erzeugen. Die Schalen konnten wir zu Hause weiterbearbeiten.

Nach dem Abendbrot leitete Björn unsere abendliche Aktion ein. Wir saßen um unsere Feuerstelle und hörten zu wie Björn von einem Kind sprach, das beim Spielen draußen im Garten von einem anderen Kind geschubst wurde oder sich ungerecht behandelt fühlte und dann daraufhin erstmal reinrennt. Dort trifft es auf seinen Großvater. Dieser hört sich in Ruhe und ganz unaufgeregt an, was das Kind zu erzählen hat. Vielleicht brummt er mal bestätigend, aber lässt das Kind ansonsten einfach erzählen und hört einfach zu. Als das Kind fertig ist und alles losgeworden (Björn nannte es „den Stöpsel ziehen“) ist streicht der Großvater seinem Enkelkind sacht über Kopf und sagt bloß so etwas wie: „Tja, so ist das manchmal.“ Und nach einer kurzen Pause: „Willst du jetzt wieder rausgehen und weiterspielen?“ Und das Kind hopst vom Schoß und geht wieder raus zu seinen Spielgefährten.

Nun sollten wir wieder zum Kind werden und uns zu unseren Bäumen begeben. Als wir uns aufmachten, war es bereits dunkel und es galt natürlich weiterhin die Regel, dass keine Lichtquellen verwendet werden sollten. Ich fand meinen Baum schließlich nach einigem Suchen und setzte mich in der Dunkelheit zu ihm und lehnte mich an seinen Stamm. Es regnete leicht. Mit leiser Stimme fing ich an zu erzählen und „zog den Stöpsel“. Ich muss sagen, es war einfach schön und sehr kraftvoll „jemanden“ zu haben, der einfach zuhört – ein sehr emotionaler und inspirierender Moment für mich. Ich erzählte von Dingen, die mich beschäftigen, die mich berühren und die ich gerne erreichen will – alles ungeordnet, was ganz schön war, denn ich finde es anstrengend immer alles im Kopf vorzusortieren. Irgendwann merkte ich, dass ich meinen Kram losgeworden bin und verabschiedete mich von „meinem“ Baum (eine junge Eiche). Dabei folgte ich meiner Intuition und gab ihm eine Umarmung. Das klingt aus unserer modernen, naturfernen Lebensführung heraus bestimmt irgendwie verrückt, aber eigentlich ist es das so gar nicht. Wie auch immer man das alles betrachten möchte – es ist sehr heilsam.

Den Weg zurück wurde uns durch ein Lagerfeuer geleitet, welches sich schon von weitem in der Dunkelheit sehen ließ. Johanna, Björn und Nanuq hüteten das Feuer und nahmen uns wieder in Empfang. Dabei wurde nicht gesprochen und jede*r konnte von seinem Baum ans Feuer zurückkehren wann er/sie es mochte und dort so lange verweilen wie es einem beliebte. So ging der letzte volle Tag dieses Moduls zu Ende.

Sonntag

Nach dem Frühstück lauschten wir bei der Redestabrunde unseren Erlebnissen des vorherigen Abends. Es gab sehr persönliche und bewegende Einblicke in die Welt der einzelnen Clanmitglieder. Dadurch wurde die sichere Glocke, die es an diesen Wochenenden gibt, wieder deutlich sichtbar.

Bis zum Mittag widmeten wir uns dann dem Flechten von Körben. Hierzu suchten wir zunächst möglichst biegsame, dünne Äste, welche wir zunächst langsam vorbeugen sollten und schließlich zu zwei Ringen formten. Ich hatte einen Birken- und einen Pappelast. Im Nachhinein würde ich Pappel

bevorzugen. Diese wurden dann so ineinandergeschoben, dass sie sich im rechten Winkel überschneiden. An den Schnittstellen wurden die Ringe dann mit einem bestimmten Bund (Götterauge) miteinander verbunden. Dazu habe ich auf einer Seite den von Johanna mitgebrachten Lindenbast verwendet und auf der anderen Seite die am Freitag zum Trocknen aufgehängten Brennesselfasern. Dann brauchten wir noch zwei weitere kleinere, biegsame Bananenförmige Äste, die in den Zwischenraum der beiden Ringe geklemmt werden. Zwischen diese 5 Streben haben wir nun das im Teich gelagerte Peddigrohr verwendet. Bis zum Mittag hatten alle einen Korb hergestellt!

Es wurde höchste Zeit für das Mittagessen, die Hausaufgaben für die Zwischenmodulzeit und den Abschlussredestab. Bevor sich alle nach Hause aufmachten, fanden wir uns natürlich zum Abschlusskreis (We are circleing) ein und verabschiedeten uns mit der Bärenumarmungsrunde voneinander.

Fazit

Vier volle Tage mit Abendprogramm waren genauso schnell vorbei, wie drei – bemerkenswert. Die Zeit rennt draußen nur so dahin. Auch wenn es die ganze Zeit (wie bei den vorherigen Modulen auch) ununterbrochen was zu tun gab, wurde es nicht überfordernd oder anstrengend. Es war wieder eine intensive (vielleicht die bisher intensivste, bzw. emotionalste) und lehrreiche Zeit. Die kleine Gruppe empfand ich als sehr angenehm und vertraut. Da unterwegs leider einige andere Clanmitglieder die Ausbildung abgebrochen haben, fühlt es sich jetzt so an als wäre dies der harte Kern – inklusive Frank natürlich, der in unseren Gedanken immer mit dabei war.

Ich habe mir bei jeder Mahlzeit echt den Wanst vollgehauen, weil es einfach lecker war und dachte ich habe bestimmt zugenommen. Das Gegenteil war der Fall und trotzdem hatte ich nie Hunger. Das zeigt mir wieder, dass man mehr cooles Zeug draußen machen sollte.

Was ich an diesem Modul besonders schön fand, war, dass wir selbst praktische Gegenstände wie die Schale und den Korb hergestellt haben und diese auch mitnehmen konnten. Das hatte eine hohe Selbstwirksamkeit.

Am meisten wird mir jedoch der Großvater Baum in Erinnerung bleiben. Außerdem ist mit zwei Kindern einfach sehr viel los in unserer Familie, sowohl organisatorisch als auch emotional. Ich fühlte mich durch diese „Begegnung“ mit dem Baum jedoch sehr dazu inspiriert irgendwie selbst so zu sein – für meine Kinder, meine Frau, meine Freunde. Ich verspüre nach wie vor tiefste Dankbarkeit für dieses besondere Erlebnis.

Ho!

Max Herlyn